

Die biologische Metamorphose der Pubertät wird durch eine Reihe psychosozialer Wandlungsschritte begleitet, die den Jugendlichen als Subjekt auf die soziale Gemeinschaft der Erwachsenenwelt vorbereiten. Diese psychische Umbruchszeit wird Adoleszenz genannt. Sie markiert den Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenalter und stellt als Phase tiefgreifender Veränderungen für jedes Individuum eine normative Herausforderung dar. Durch die zunehmende Komplexität der Ausbildungswege, die Spektrumserweiterung der sozialen Rollen und neue Formen des Zusammenlebens zwischen den Generationen hat sich die Phase der Adoleszenz mittlerweile bis tief in die Zwanzigerjahre der Heranwachsenden verlängert (Arnett 2004; Syed und Seiffge-Krenke 2013). Sie kann somit mehr als 10 Jahre der Lebenszeit ausmachen. Wenn auch mehr als 80 % der Jugendlichen ihre Entwicklungsaufgaben ohne psychische Krise meistern, bleibt doch die seelische Auseinandersetzung mit den körperlichen, kognitiven, emotionalen und sozialen Neuorientierungen eine Belastung, die die adaptiven Ressourcen des Individuums auf die Probe stellt. Der Eintritt in diese Entwicklungsphase geht daher auch mit einer erhöhten Gefährdung einher, bei vorbestehender Vulnerabilität eine psychische Störung mit Krankheitscharakter zu entwickeln (du Bois und Resch 2005). Es gilt als erwiesen, dass Kindesmisshandlung und Traumatisierung in frühen Lebensaltern die zerebrale Entwicklung in der Adoleszenz beeinträchtigen kann (Whittle et al. 2013) und psychopathologische Symptome in der Adoleszenz ebenfalls einen negativen Entwicklungsreiz für die Gehirnentwicklung darstellen. Eine Reihe von psychischen Störungen des Erwachsenenalters zeigt ihre Anfangssymptomatik oder prodromale Stadien in dieser Lebensphase (Herpertz-Dahlmann et al. 2008).

Entwicklungspsychopathologie und Psychotherapie
Kybernetische Modelle zur funktionellen Diagnostik bei
Jugendlichen

Resch, F.; Parzer, P.

2015, X, 47 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-08934-4